

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Sôchenuchronie

Kalter Winter.

Unendlich dehnt sie sich, die weisse Fläche,
Bis auf den letzten Hauch von Leben leer;
Die muntern Pulse stocken längst', die Bäche,
Es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.

Der Rabe dort, im Berg von Schnee und Eise,
Erstarrt und hungrig, gräbt sich tief hinab,
Und gräbt er nicht heraus den Bissen Speise,
So gräbt er, glaub ich, sich hinein ins Grab.

Hebel.

Schweizerland

Der Bundesrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Honorarkonsuls von Liberia in Zürich, Adolf Welti-Turrer. Die Amtsbesitznis des Honorarkonsuls von Liberia in Genf, Cherpillod, reicht bis auf weiteres über die ganze Schweiz. — Dem neuen Honorarkonsul von Peru in Zürich, George Vorache, wurde das Exequatur erteilt. — Das Konsulat von Columbien in Genf wurde zum Generalkonsulat umgewandelt, der neue Generalkonsul, der auch schon das Exequatur erhielt, Jesus Maria Pepes, hat Amtsbesitznis für die ganze Schweiz.

In Neuenburg wurde ein italienisches Bizekonsulat errichtet. Dem neuen Befrufsizenzonsul, Vittorio Seganti, wurde ebenfalls das Exequatur erteilt. — In Paris findet noch im Laufe dieses Monates eine Ausstellung lebender schweizerischer Künstler statt, die vom Direktor des „Musée du jeu de Paumes“ organisiert wird. Das eidgenössische Departement des Innern wurde ermächtigt, das Protokolrat über diese Ausstellung zu übernehmen.

Das eidgenössische Militärdepartement lehrt das Mietgeld für Offizierspferde und die Mietpferde für Militärschulen und Kurse einheitlich auf Fr. 4.— pro Pferde und Tag fest.

Am 1. Januar trat die Verordnung des Bundesrates über die Herabsetzung der Besoldungen, Gehälter und Löhne der Bundesangestellten in Kraft.

In den Verwaltungsrat der schweizerischen Volksbank wurden gewählt: Seitens der Delegierten: Charles Bérard, préfet, Payerne; C. A. Curti, Kaufmann, Luzern; Ad. Hochuli, Direktor der Mech. Ziegeleien Keller & Cie. A. G., Pfäffikon; Hans Pfister, Generaldirektor der Schweiz. Mobiliarversicherungs-Gesellschaft, Bern; Dr. O. Rohner, Rechtsanwalt, St. Gallen; Dr. P. Ronus, Advokat und Notar, Basel; R. Soldan-Hartmann, Rolladenfabrikant,

Biel; R. Strägle, Präsident des Kant. Gewerbeverbandes, Zürich; Albert Baschi, directeur de Lumina S. A., Genf; Dr. H. Willemer, fabricant d'horlogerie, Tramelan. Hinzu treten als Vertrauensmänner des Bundes alt Bundesrat Haab, Zürich; alt Banddirektor Walch, Chardonne (Waadt); alt Kantonalbanddirektor Leder, Zürich; Ständerat Züst, Luzern; Fürsprecher Ed. von Steiger, Bern; Direktor Dr. Meile, Basel; Frau Dr. Schweizer, Kastanienbaum; Dr. Weber vom Schatz, Gewerkschaftsbund; Regierungsrat Wenk, Basel; Thalmann, Geschäftszagent, Freiburg; Häberli, Wirt, Moosseedorf.

Am 6. Januar waren bei der Bundeskanzlei 1309 Unterschriftenbogen mit 32,312 Unterschriften gegen das Bundesgesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung eingereicht worden. Es stehen angeblich noch 1000 Unterschriften aus Zürich und 2000 aus Genf aus, die sich noch zwecks Beglaubigung in den dortigen Gemeindekanzleien befinden.

Von den bedeutenden schweizerischen Persönlichkeiten, die im Jahre 1933 in die Ewigkeit abberufen wurden, wollen wir die folgenden erwähnen: Alt-Ständerat Dr. Jakob Wyrich, Nidwalden; der hervorragende Industrielle Dr. Theodor Bell in Aarau, der ein Alter von 94 Jahren erreichte; Dr. h. c. Friki Schöllhorn in Winterthur; Dr. ing. Roman Abt in Luzern; alt Bundesrichter Virgile Rossel, der auch als Schriftsteller hervorragendes leistete; Musikkonsul Gustav Baldamus in St. Gallen; Kapellmeister Albert Meyer, der Komponist des „Walthari“-Festspiels in St. Gallen; alt Seminardirektor Dr. Th. Wiget in Buchs; Musikkonsul Kelterborn in Neuenburg; Kunstmaler Giovanni Giacometti; Professor Robert Seidel, alt Nationalrat; Dr. Rilli in Langenthal; Redaktor und Verleger Th. Wirth, in Zürich; Nationalrat und Staatsrat Alfred Clottu in Neuenburg; Landammann Zgraggen in Nidwalden; Staatsanwalt Ingold in Burgdorf; Charles Sarasin in Genf, Führer des ersten Armeekorps; alt Bundesarchivar Dr. Türler; Dr. Hermann Christ in Basel, ein tüchtiger Jurist und gleichzeitig ausgezeichneter Botaniker (er starb kurz vor Vollendung seines 100. Altersjahres); Nationalrat Dr. Eduard Guntli, Präsident der schweizerischen katholisch-konservativen Partei; Dr. M. Fanthauer in Burgdorf und der schweizerische Dialektdichter Meinrad Lienert.

In der Nacht vom 1./2. Januar wurden westlich der Station Möhlin (Aargau) durch Betrunkenen zwei Kleiderbügel, ein Traggeschirr und eine eiserne Kuppelstange, die aus dem Bahnhofsvorstand stammten, auf das Geleise der

Strecke Zürich-Basel gelegt. Auch eine Weiche des Durchfahrtsgleises wurde mit Backsteinstücken verriegelt. Die schwere Lokomotive des Zuges zerstörte jedoch alle die Hindernisse, ohne daß größerer Schaden entstand. Einige hundert Meter weiter westlich wurde um dieselbe Zeit eine Barriere weggerissen und auf das Gleise gelegt. Aber auch diese wurde durch den Zug zertrümmert und weggeschleudert. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Im August vorigen Jahres verlor ein Geflügelhändler aus Tägerig einen Betrag von 150 Franken. Dieser Tage erhielt er das Geld und einen Brief, in dem sich der Finder entschuldigte, daß er, als er das Geld fand, in großer Bedrängnis gewesen sei und es darum für sich verwendete. — Vor kurzem fuhr im Aargau ein Mädchen auf dem Balo ins Nachbardorf. Beim Passieren eines Waldes wurde es von einem Manne gestellt, der den Versuch machte, das Mädchen vom Rade zu reißen. Dieser hatte aber in einem Korb, der an der Lenkstange baumelte, einige Eier und fuhr entschlossen weg, es dem Angreifer eins nach dem andern ins Gesicht, so daß er, halbblind geworden, loslassen mußte. Das tapfere Mädchen benützte den Moment und radelte davon.

In Appenzell starb am 5. Januar nach längerer Krankheit Direktor Matthias Broger im Alter von 79 Jahren. Er leitete von 1900 bis 1918 die Kantonalbank Appenzell J.-Rh.

Nach einem Bericht der Rechnungskommission des Basler Grossen Rates ist das Staatsbudget für 1934 das schlimmste seit Beginn der Krise. Seit 1930, als die Staatsausgaben 58,9 Millionen Franken betrugen, stiegen die Gesamtausgaben um 8,6 Millionen Franken, während die Einnahmen seither von 58 Millionen auf 54 Millionen Franken zurückgingen. — Im Kampf um das Schulgebet beschloß der Basler Regierungsrat, das Schulgebet gesetzlich zu verankern und er schlägt dem Grossen Rat folgenden Gesetzesartikel vor: „Die Lehrer sind ermächtigt, zu Beginn und am Schluss des täglichen Unterrichtes mit den Schülern ein Gebet abzuhalten oder sie einen Choral singen zu lassen. Doch muß hierbei der Anspruch der Eltern und der Schüler gewahrt werden, die Schule ohne Beeinträchtigung ihrer verfassungsmäßigen Glaubens- und Gewissensfreiheit benützen zu können. Die Schulbehörden sorgen durch allgemeine Ordnungen und durch Weisungen im Einzelfall dafür, daß Anstände vermieden werden, und daß der Lehrer das Schulgebet, wenn immer möglich, abhalten kann.“ — Der am 18. Dezember verstorbenen Basler Goldschmied Ulrich Sauter setzte in seinem Testament den

Basler Zoologischen Garten zum Universalerben ein. Das Vermögen dürfte rund eine halbe Million Franken betragen. — Am 5. Januar fuhren zwei Unbekannte vor der Basler Bank Wever & Co. Kommandit A.-G. im Auto vor, drangen mit erhobenen Revolvern in den Kassenraum ein und gaben ohne weiteres sechs Schüsse auf die beiden Schalterbeamten ab. Ein im gleichen Raum weilender Lehrling konnte noch rechtzeitig flüchten. Die beiden Schalterbeamten brachen schwer verletzt zusammen. Die Räuber nahmen einen der Kassenbehälter, der einige hundert Franken in Schweizergeld und einen kleinen Betrag in französischen Franken und Mark enthielt, mit sich. Die beiden schwerverletzten Beamten, der Hauptfassier Jacques Beutter und der Beamtin A. Kaufmann erlagen im Spital ihren Verlebungen. Die beiden Räuber flüchteten im Auto, doch soll die Lorracher Polizei bereits ihre Spur aufgenommen haben.

Im Glarnerland gelangten bei der lebhaftigen Hoch- und Niederwildjagd zum Abschluß: 354 Gemsen, 36 Rehböcke, 314 Füchse, 49 Dachse, 7 Marder, sodaß die Jäger trotz der erhöhten Jagdpatente meistenteils auf ihre Rechnung gekommen sein dürften.

In Bicosoprano (Graubünden) beging letzter Tage das Ehepaar Fredérico und Susanna Giovanoli-Pool das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die Frau zählt 81, der Mann 86 Jahre.

Der Regierungsrat von Luzern hat die Schließung der am Schwanenplatz in Luzern befindlichen Filiale der Bata Schuh A.-G. Zürich auf den 1. Februar verfügt. Im weitern untersagte er auch dem Warenhaus Leon Nordmann die Fortsetzung der Erweiterungsbauten an der Eisengasse.

Das Eisenbergwerk am Gonzen in Sargans (St. Gallen), das nach Zeitungsnachrichten den Betrieb eingestellt haben sollte, berichtigt, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspreche. Trotz der Krise werden die Arbeiten fortgesetzt, wenn auch in verminderter Menge. Die Meister, Angestellten und die bewährtesten Mineure werden nicht entlassen. — In St. Gallen starb im 65. Altersjahr an einem Herzschlag Ingenieur Hermann Sommer, seit 1925 Präsident des Verkehrsvereins der Stadt St. Gallen. Er gehörte von 1921—1927 dem sanktgallischen Grossen Rat an. — In Wattwil wurden bei Grab- und Sprengarbeiten etwa 150 römische Münzen gefunden, die seinerzeit wohl ein römischer Legionär hier vergraben haben dürfte.

Bei Neuhäusen (Schaffhausen) wurde anfangs Dezember der in Flurlingen wohnhafte Schweizerbürger Franz Meister, der auch in Deutschland als Klavierstimmer wirkte, beim Grenzübergang durchsucht und auf seine Bemerkung hin, er werde der Schweizer Presse bekanntgeben, wie unbeteiligte Passanten an der Grenze belästigt würden, verhaftet und bis 6. Januar in Waldshut in Haft behalten. Wie das

Mannheimer Konsulat nun bekannt gibt, scheint Meister hauptsächlich wegen nicht bezahlter Steuern verhaftet worden zu sein, was nach deutschem Gesetz möglich ist. Dazu kommt noch die Drohung mit der Schweizer Presse, die als Beamtentötigung qualifiziert wurde.

In Intschib am Amtsteg konnte die älteste Urnerin, Frau Aloisa Gretter-Eller in außerordentlicher körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag feiern.

Gegen das vom Zuger Kantonsrat im November angenommene Gesetz über Jagd und Vogelschutz, das nach Wahl der Gemeinden Revier- und Patentjagd vorsieht, kam das Referendum mit 2000 Unterchriften zustande. Nötig für das Referendum wären 1000 Unterschriften gewesen.

Am 6. Januar abends wurde im Hause des Landwirtes Otto Pfenninger in Stäfa (Zürich) dessen 35jährige Schwester Aline Pfenninger mit einem Gewichtstein erschlagen. Der Briefträger fand sie bei offenen Türen verblutet im Gang liegen. Als Täter hatte man sofort den 17jährigen Karl Huber in Verdacht, der aus Eßlingen in Württemberg stammt, aber in Horgen aufgewachsen ist und der als Hilfsarbeiter in der Weinhandlung Pfenninger in Stäfa tätig war. Er wurde noch am gleichen Abend in einem Kino in Horgen verhaftet und gestand die Tat sofort ein. Er hatte Aline Pfenninger um Geld gebeten, um seine Schwester in Horgen besuchen zu können. Als sie ihm Fr. 15 gegeben hatte, fing er mit ihr Streit an und erschlug sie mit einer an einer Kette hängenden Kanonenkugel, die früher als Türkischlüssel verwendet worden war. Als sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab, raubte er aus der Wohnung Fr. 550 in bar, 2 Uhren, eine goldene Kette und 3 Ringe und machte sich damit davon. Der Täter wurde der Jugendanwaltschaft zugeführt.



An der kantonalen Abstimmung vom 6./7. Januar wurde das Gesetz betreffend vorübergehende Heraussetzung der Besoldungen der Lehrkräfte an den Primar- und Mittelschulen mit 35,914 gegen 11,650 Stimmen angenommen. Die Stimmabteilung betrug 23,5 Prozent. Das Gesetz war im Grunde genommen ohnehin ein Werk der Verständigung zwischen Behörden und Lehrerschaft.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Grossrates E. Studi in Steffisburg. An seine Stelle wurde als gewählt erklärt Paul Kunz, Redaktor in Thun. — Auf den 4. März 1934 werden folgende Wahlen angeordnet: die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Fraubrunnen, an Stelle des verstorbenen Rudolf Eberhart, und die Wahl eines Mitgliedes

der Schulsynode im Amtsbezirk Wangen, an Stelle des verstorbenen Johann Obi in Oberbipp. — Unter Verdankung der geleisteten Dienste wurde das Rücktrittsgesuch von Albert Toran, Regierungsstatthalter in Delsberg, als Mitglied der Notariatsprüfungskommission im Jura zur Kenntnis genommen und an seine Stelle Notar Camille Rais, bisher Suppleant, gewählt. Suppleant wurde Fürsprech Alexandre Hof in Delsberg.

Die von der Kirchgemeinde Rüeggisberg getroffene Wahl des Hellmut Rossin, bisher Pfarrverweiser in Rüeggisberg, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Die Bewilligung zum Betrieb einer Apotheke erhielten Kaufmann Brandolf Hemann in Bern, der an der Stauffacherstrasse eine Apotheke errichtete, und Apotheker Ed. Meyer in Biel, der da selbst die Apotheke seines verstorbenen Vaters übernommen hat.

Unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Bössiger fand in Bern die Gründungsversammlung der „Sewa“, einer Lotteriegenossenschaft für Seeschutz, Werkehrsverbung und Arbeitsbeschaffung statt. Diese Genossenschaft besteht aus nachstehenden Korporationen: Verein Bielerseeschutz, Uferbeschutzverband Thuner- und Brienzersee, Stiftung Schloß Spiez, Société jurassienne de développement, Verkehrsverein des Berner Oberlandes, Association pour la défense des intérêts économiques du Jura, Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon. Der Reinertrag der vom Regierungsrat des Kantons Bern noch zu bewilligenden Lotterie mit einer Lossumme von 2 Millionen Franken wird verteilt wie folgt: Ein Viertel dem Verein Bielerseeschutz, ein Viertel dem Uferbeschutzverband Thuner- und Brienzersee, ein Viertel der Stiftung Schloß Spiez und den letzten Viertel erhält die Regierung des Kantons Bern zur guttindenden Verwendung zugunsten der Verkehrsverbung, wobei der Jura angemessen zu berücksichtigen ist. Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich zusammen aus den Herren: Oberrichter Rässer als Präsident; Direktor Dr. Bolmar als Vizepräsident; Dr. Moser, Abteilungschef der kantonalen Eisenbahndirektion, als Sekretär; Regierungsrat Bössiger; Notar Wehrli; alle in Bern; Gerichtspräsident Frey und Redakteur Bourquin in Biel; Dr. Spreng in Unterseen; Gemeindepräsident Freiburghaus in Hilterfingen; Dr. Born in Interlaken; Dr. Riet in Delsberg; Jugendanwalt Reutter in Münster. Als Revisoren wurden gewählt die Herren: E. Gauthier, Hauptbuchhalter der B. L. S., Bern; W. Meier, Inspektor der Kantonalbank Bern; E. Bichsel, Kontrolleur der Kantonalbank Bern. Als Amtsperson fungiert Dr. W. Engeloch, Fürsprech und Notar in Bern. Als Treffer sind Barpreise und Erzeugnisse der Uhrenindustrie und der oberländischen Heimarbeit in Aussicht genommen.

Im November 1933 ereigneten sich im Kanton 32 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 125,620. Betroffen wurden 37 Ge-

bäude, die sich auf 21 Gemeinden verteilen.

Eine durch den Gemeinderat von Röni für die Arbeitslosen durchgeführte Sammlung ergab 3600 Franken in bar und 126 Franken in Gutsachen. Hierzu kommt noch die freiwillige Gabe der Brauerei zum Gurten U.-G. im Betrage von 500 Franken.

In Hasle-Rüegsau verbrannte in der Nacht vom 9. Januar eine Hühnerfarm, wobei 4000 Hühner zugrunde gingen. Man vermutet Brandstiftung. Die Farm war erst im letzten Jahre erbaut worden und beherbergte 8000 Hühner. Sie gehörte der Fabrik Geiser in Emmenau und war gegen Feuer versichert.

Am 4. Januar wurde in der Strafanstalt Thorberg während eines Rundgangs durch die Schneiderei Direktor Werren von dem fürzlich wegen des Mordes in Roggwil zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilten Josef Ghidorzi hinterrücks angegriffen und mit einer zu einem Stilett hergerichteten Schere am Rücken verletzt. Nach der Untat fand in der Schneiderei ein eigentlicher Kampf statt. Der wegen des Mordes an einem alten Ehepaar im Zuchthaus befindliche Kunz eilte dem Ghidorzi zu Hilfe, während andere Straflinge, namentlich ein gewisser Dapozzo, auf Seite der Wärter kämpften. Dapozzo erhielt einen Stich in die Herzgegend, ist jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Verletzungen des Direktors sind nur leichterer Natur, zwei Saalmeister, die Schneidermeister Keller und Sommer, wurden durch Schläge auf den Kopf ernstlich verletzt, doch gibt auch ihr Zustand keinen Anlaß zur Besorgnis. Die Untersuchung über den Fall führt Gerichtspräsident Reichenbach in Burgdorf.

In Schwarzenburg trat Herr Emil Pfeuti, Arbeiter der Bern-Schwarzenburg-Bahn nach 30jährigem Dienste bei der Bahn in den wohlverdienten Ruhestand. Er steht im Alter von 65 Jahren.

Zwischen Hirsbrunnen und Hirsegg in Heimiswil entdeckte ein Landwirt Wildschweinspuren und verständigte sofort die Jäger von Auffoltern und Wyngen, die dann eine planmäßige Jagd veranstalteten. Es gelang den Jägern zwei Wildschweine zu erlegen, die im Triumphzuge heimgetragen wurden.

† Fritz Mühlmann, gew. Coiffeurmeister in Interlaken.

Wie ein Blitzen aus heiterem Himmel überraschte in der Morgenfrühe des 25. November 1933 die Runde vom plötzlichen Hinschlag des weit über das Bödeli hinaus bekannten, allgemein beliebten und geachteten Herrn Fritz Mühlmann-Santschi, Coiffeurmeister. Fröhlich von einer Sitzung heimlehnend, überlief ihm beim Zubettegehen ein Unwohlsein, dem bald darauf infolge einer Herzähnzung der unerbittliche Tod folgte. Auf leisen Sohlen, über Nacht, ist er an unsrer Mitbürger herangetreten, hat ihn hinübergeholzt in jene Gefilde, das kein Sterblicher je erkundet.

Fritz Mühlmann wurde am 3. Oktober 1881 als Sohn des Coiffeurmeisters Fr. Mühl-

mann geboren. Nach Absolvierung der Sekundarschule Interlaken erlernte er den väterlichen Beruf und war später einige Jahre zur Erweiterung seiner Berufskenntnisse im In- und Auslande tätig. Nach dem fröhlichen Abschluß seines Vaters übernahm Fritz das väterliche Geschäft, das er bis zu seinem Tode mit Hilfe seiner tüchtigen Gattin in muster-



† Fritz Mühlmann, Interlaken.

gültiger Weise führte und zu hoher Blüte brachte. Seiner Familie war er ein treuer, fürsorglicher Gatte und Vater. Für deren Wohlergehen zu sorgen war stets sein höchstes Gebot. Aber auch das Wohl und Gedeihen der Gemeinde lag ihm am Herzen. Während drei Amtsperioden gehörte er dem Gemeinderat an; als Vorsteher des Polizeidepartements hat er jene große Arbeit geleistet, die mit der ganzen Verkehrsentwicklung von Interlaken in der Nachkriegszeit notwendig wurde. Als pflichtbewußtem Offizier, der den Rang eines Hauptmanns bekleidete und die ganze Grenzbelegungszeit aktiv mitmachte, von Vorgesetzten und Untergebenen verehrt und geachtet, lag ihm die Pflege und Förderung des Schießwesens besonders am Herzen. Er war seit Jahren Präsident der Feldschützengesellschaft Interlaken, und in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gesellschaft wurde ihm vor Jahresfrist die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Auch als langjähriger Feuerwehrkommandant und Gründer und Präsident des Amtsfeuerwehrverbandes hat sich Fritz Mühlmann große Verdienste erworben. Die Leichenfeier in der Schloßkirche, wie auch die Beerdigung am stillen Bergeshang von Gsteig gestalteten sich zu einer eindrucksvollen, erhabenden Kundgebung, an der große Bevölkerungskreise von Interlaken und zahllose Freunde aus dem ganzen Oberland dem Verstorbenen noch einmal die genossene Wertschätzung bezeugten. In schlichten, zu Herzen gehenden Worten hielt in der Schloßkirche Herr Pfarrer Mauerhofer die Abdankungsrede. Gemeindepräsident Mühlmann, als Jugendfamiliär, Freund und Kollege, würdigte die großen Verdienste des Verbliebenen um die Öffentlichkeit, dabei seine nie ermüdende Tätigkeit in den Behörden warm dankend. Die Trauerfeier war durch ergreifende Vorträge des Männerchors Interlaken und Orgelmusik eingehakt. Am Grabe entboten Herr Oberst Held seinem ehemaligen Kompaniekommandanten II/36 und Fourier Schneider den letzten militärischen Gruß. Mit Fritz Mühlmann ist ein Mann von seltenem, festem Charakter, ein Muster von Pflichttreue in Beruf und Amt, eine Persönlichkeit von hoher Geistesbildung dahingegangen. Freund Fritz, ruhe im Frieden!

G. L. I.

Im Fall bei Guggisberg konnte am 31. Dezember das Ehepaar Aebischer-Höfleitler in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten verrichten trotz des hohen Alters noch heute tapfere Arbeit in ihrem Heim.

Am 7. Januar fanden in Herzogenbuchsee zum ersten Male die Wahlen in den Gemeinderat wieder nach dem Majoratsystem statt. Bei einer Stimmabteilung von 82 Prozent wurden im ersten Wahlgang die 6 Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt. Für die 3 sozialistischen Kandidaten findet noch eine Stichwahl statt.

In Infwil feierte letzte Woche die Posthalterin Frau Marie Jost ihr 50-jähriges Dienstjubiläum. Die nun Siebzigjährige versieht ihren verantwortungsvollen Dienst zur vollsten Zufriedenheit der ganzen Bevölkerung und ist wegen ihrer vorbildlichen Pünktlichkeit weit herum bekannt.

Der Bärenwirt von Langnau stellte der Armenbehörde 375 Ringe Rauchwurst und ca. 150 Liter Wein zur Verfügung. Die Gabe wurde an die bedürftigen Familien der Gemeinde nach Kopfzahl verteilt.

Der Stadtrat von Thun genehmigte eine Vorlage, die den Gemeinderat ermächtigt, die Uferpromenade der Chartreulbesitzung um Fr. 50,000 zu erwerben. An die Erwerbung wird die Gemeinde Hilterfingen Fr. 5000 beitragen. — Das Schloß Chartreuse selbst wird auf April durch die neuen Besitzer, die „Immobiliengeellschaft Chartreuse“, in eine hauswirtschaftliche Schule umgewandelt werden. Der obere Teil der Schloßbesitzung, ca. 50,000 Quadratmeter, bleibt restlos als Reservation erhalten. — Gegen die Wahl von Pfarrer Schärer wurde von privater Seite ein Returs eingereicht. Als Beschwerdegründe werden aufgeführt: Kenntlichkeit der außeramtlichen Wahlzettel, unzulässige Beeinflussung der Wähler durch ein Wahlflugblatt, Nichtauflage des Stimmregisters im Hauptabstimmungsrat, ungenaue Führung des Stimmregisters (Aushändigung von Ausweisfakten an nicht der reformierten Kirche angehörige Bürger), Verschiebung des Abstimmungsbegins im Wahllokal Dürrenast, ungenügende Ausrüstung des Wahllokals Goldiwil mit Schreibutensilien usw.

Am 3. Januar feierte unser langjähriger Abonnent, Herr J. Schneider in Ebligen am Brienzersee, seinen 80-jährigen Geburtstag in voller geistiger Frische und guter Gesundheit. Voller 52 Jahre widmete der Jubilar dem Eisenbahndienst als Beamter. Wir entbieten Herrn Schneider unsere besten Wünsche.

Im Oberland wurden kürzlich folgende Lehrer gewählt: an die Primarschule Häusern bei St. Stephan i. S. Gerber Fr., an die Primarschule Frutigen Rösti H. und an die Klasse I Scheidegg bei Grindelwald Steuri H.

Zum neuen Feuerwehrinspizier für den Amtsbezirk Oberseematten wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn O. Stampbach, Bern, Herr Emil Stampbach, Lehrer in Bern, gewählt.

Nach dem Berichte der seeländischen Jagdkommission ist der Wildbestand im Seeland zurzeit befriedigend. Der Rehbestand hat sich stark vermehrt und auch der Hasenbestand ist im unteren Seeland ein schöner, während im Großen Moos das Gegenteil der Fall ist. Dort wurde die Lungenseuche konstatiert, die in diesem Gebiete periodisch einzutreten pflegt. Zurückgegangen ist auch der Rebhuhnbestand.

Am 4. Januar vormittags stürzte sich eine in Biel wohnhafte Französin, namentlich David, in die Taubenlochschlucht und blieb mit schweren Verlebungen im trockenen Schüßbett liegen. Sie starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Spital. Sie soll unter Gemütsdepressionen gelitten haben.

Todesfälle. In Rüeggisberg starb am 31. Dezember an den Folgen eines Herzschlages Kaufmann Hans Zehnder im 58. Lebensjahr. Sein Geschäft hatte er innert 30 Jahren zu voller Blüte gebracht. — In Kirchberg starb im Alter von fast 40 Jahren Geometer Jakob Zingg. Er war besonders in Schützenkreisen beliebt. — In Unterseen starb im patriarchalischen Alter von 95 Jahren Jakob Oehrli, Landwirt in Goldswil. — Im Tiefenaußspital in Bern verschied im Alter von 72 Jahren Léon Villars, der gewesene Redaktor des „Journal du Jura“. — In Biel starb 76jährig ein Veteran der Buchdruckergilde, Josef Knobel, weiland gewesener Korrektor in der Buchdruckerei Schüler. In den letzten Jahren betätigte er sich hervorragend im Kranenkassenwesen. — In Lyss verstarb im Alter von 76 Jahren Schlossermeister Alexander Gfeller an einem Herzschlag, nachdem er noch wenige Stunden vor seinem Tode in der Werkstatt tätig gewesen war. Er war ein ausgezeichneter Berufsmann und senkrechter Bürger. — In Büren wurde der im Alter von 60 Jahren verstorbene Mezgermeister Albert Kocher unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. — In Meilich starb am 27. Dezember der gewesene Gemeindepräsident Fritz Töpfler im Alter von 60 Jahren. Er wurde noch am 2. Dezember einstimmig für eine neue Amts dauer zum Gemeindepräsidenten wiedergewählt. — In Ronofingen wurde die älteste Kirchgemeindegenossin, Frau Witwe Rosina Schüpbach-Schafroth, zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene wurde im April 1843 in Oberhünigen geboren. Sie bearbeitete mit nie ermüdendem Fleiß mit ihren 12 Kindern ein mittelgroßes Heimwesen auf dem Binenz.



† Oberslieutenant Albert Walther.

Der Ende des verflossenen Jahres zu den Vätern abberufene Oberslieutenant Albert

Walther (gebürtig aus Wohlen bei Bern) entstammt gutem Soldatenblut. Sein Vater war der originelle, der ältern Generation noch wohlbekannte Kreisinspektor in Coombier. Der Sohn widmete sich zuerst dem kaufmännischen Beruf und arbeitete als Solcher in Como, Mailand und Marseille. Diese verschiedenen Aufenthalte ermöglichen ihm die Aneignung gründ-



† Oberslieutenant Albert Walther.

licher Kenntnisse in der französischen und italienischen Sprache. Bald aber packte ihn die angeborene Freude am Wehrdienst. Nach einigen Aspirantenjahren erfolgte 1895 seine Ernennung zum Instruktionsoffizier bei der Infanterie. Er diente in der alten 8., der 5., 2. und 3. Division. In den Garnisonen aller drei Sprachgebiete sah man den gediegenen, immer sich selbst im Jügel haltenden Offizier mit der schlanken militärischen Gestalt an der Arbeit. Mehrere Jahre gehörte er dem Generalstab an. Die einjährige Abkommandierung zum 27. französischen Infanterie-Regiment in Dijon, von wo er ausgezeichnete Qualifikationen heimbrachte, erweiterte seinen militärischen Gefülskreis. Als Major führte er das Berner Bataillon 36 und später das Tessiner Bataillon 96. Seit seinem Rücktritt vom Instruktionsdienst leitete Oberslieutenant Walther die Rekrutierung in der 2. Division und war zudem noch Mitarbeiter auf dem Gebiete des Schießwesens.

Oberslieutenant Albert Walther zeichnete sich aus durch ruhige, besonnene Sachlichkeit und gründliche Behandlung aller dienstlichen Angelegenheiten. Deshalb die Achtung, die er von Seiten der Untergebenen und der Vorgesetzten genoss. Seiner Familie war er ein besorgter Vater, den Kameraden ein treuer Freund. Mit ihm ist ein zuverlässiger, aufrechter eidgenössischer Soldat in die Gefilde der Ewigkeit heimgegangen. Die Armee wird ihn nicht vergessen und entbietet der Gemahlin, der Tochter und den beiden Söhnen inniges Beileid.

In der Stadt Bern wurde das Lehrerbesoldungsgesetz mit 2263 Ja gegen 1404 Nein angenommen.

Unter den Laubengängen der Stadt hatte sich mit der Zeit eine Art Meisse entwickelt. Überall stellten Händler ihre Artikel zum Verkauf aus und machten ihre Demonstrationen. Nachdem die Klagen über Verkehrsbehinderung immer lauter wurden, wurde eine Regelung getroffen, die diese Verkaufsstände auf das gesetzlich erlaubte Maß reduzierte. Die Lauben fallen nämlich, trotz-

dem sie Privateigentum sind, unter die Polizeiverordnung betreffend öffentliche Strafen, Wege usw. Und seither ist der Verkehr unter den Lauben wieder bedeutend unbehinderter geworden.

An der Grenze zwischen Muri und Bern soll eine neue Fähre über die Aare geschaffen werden, um den Verkehr nach dem Flugplatz auf dem Belpmoos zu erleichtern. Nun wünschen aber die Bewohner des Kirchsfeldes, daß die Fähre auf der Höhe des Elfengaugutes errichtet werden sollte. Vielleicht kommen sogar beide Projekte zur Ausführung.

Das Ergebnis der Tombola des Vereins für Säuglingsfürsorge und des Säuglings- und Mutterheims hatte ein befriedigendes Ergebnis. Der Reinertrag für die beiden Fürsorgeinstitutionen beziffert sich auf Fr. 12,000.

Im Laufe des Jahres wird Bern wieder eine ungarische Gesandtschaft erhalten. Mit der Leitung derselben wurde der bisherige ungarische Gesandte in Ankara, Ladislaus von Tahn, betraut.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ernannte zu Sekretären beim Rechtsdienst und Sekretariat: Walter Lächler, von Eichenbach (St. Gallen), und Ernst Ridli, von Bühlberg, bisher Verwaltungsbeamte derselbst. Zum Unterbürochef in Bern-Kornhaus ernannte sie Hermann Strauß, von Oberstöcken, bisher Kassier erster Klasse derselbst.

Am 1. April 1934 übernimmt Herr Egli, der frühere Restaurateur im Kursaal Schänzli, das Café Rudolf. Herr Peschl zieht sich ins Privatleben zurück.

In Palma auf Mallorca starb Dr. jur. Edmund Pandhard de Bottens im 61. Lebensjahr. Er gehörte früher der eidgenössischen Alkoholverwaltung an, nahm aber dann in Holland einen hohen Posten in einer Weltunternehmung ein. Nach einigen Jahren zog es ihn aber wieder zu seinen geliebten Bergen zurück und seit 1933 war er im Volkswirtschaftsdepartement mit Ingenieurarbeiten beschäftigt. Zu Weihnachten ging er nach den Balearen, um in der heißen Sonne Heilung seines alten Leidens zu suchen. Aber kaum angekommen, ist er in den Armen seiner Gattin entschlafen. — Hochbetagt starb Frau Amélie von Zerlede der Rebilliöd, die Gattin des früheren Verwaltungsratspräidenten.

In der Nacht vom 2./3. Januar wurde in einem Wirtschaftsbetrieb der Stadt eingebrochen. Ein Wandtresor wurde aufgebrochen und daraus ca. Fr. 170 gestohlen. Ein anderer Tresor wurde weggerissen und mitgenommen. Dieser enthielt Noten im Werte von Fr. 1600. Ferner fehlen zwei Cheds auf Zahlungen von 803 und 3248 Franken lautend.

Verhaftet wurde in der Neujahrsnacht ein Manjadendieb und am Neujahrstag eine Gelegenheitsdiebin, die mit

Vorliebe in Kaffewirtschaften Handtaschen mitgehen ließ. Am 3. Januar wurde ein Jüngling in Haft genommen, der seiner Zimmervermieterin Fr. 150 aus einem Schrank gestohlen hatte und am 5. Januar ein Logiergäst, der wegen Entwicklung aus einer Anstalt stets brieschlich verfolgt wurde. Er ist auch des Raubmordes an Chauffeur Rezler in Zug dringend verdächtig.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 2. Januar überfuhr der Tramzug Spiez-Thun bei Dürrenast den arbeitslosen Zimmerpolier Karl Schneiter aus Dürrenast. Er wurde auf der Stelle getötet. — Der Betriebschef Alexandre Rivollet stürzte aus einem Wagen der Drahtseilbahn Verrier-Treize arbres und wurde getötet.

Sonstige Unfälle. In Golden (Unterseen) wurde die Leiche des 65-jährigen Gemeindearbeiters Hans Moser aus der Aare gezogen. Er war tags vorher auf dem Heimweg ausgeglitten, in die Aare gefallen und ertrunken. — Bei einem Fußballmatch zwischen Laabing und Tann rannte der 21-jährige M. Donzel in einen seiner Gegner, erlitt einen Darmriss und starb trotz einer sofortigen Operation. — Bei der Katastrophe am Schwarzensee im Elsaß verunglückten auch vier Schweizer. Es sind dies Weißbarth (Zürich), Bachmann (Aargau), Candola, Vater von zwei Kindern, und endlich Parmentier.

Kleine Umschau

Langsam beginnt sich nun das Neue Jahr auch politisch auszuwirken und obwohl ich mich als politischer Eigenbrödler gewöhnlich vor jeder politischen Meinungsaufierung hüte, um nicht ausgelacht zu werden, muß ich doch bemerken, daß die Böllerbundskommission, die im Chaco-krieg pazifistisch zu wirken trachtete, ihre Aufgabe nicht ganz hervorragend zu Ende geführt hat. Daß sie keinen Frieden zwischen Paraguay und Bolivien zusammenbrachte, ist ja weiter nicht verwunderlich, denn die diversen Chaco-Cowboys, die in diesem Paradiese nach Herzenlust haujen, dürften Gener Einfüßen überhaupt nicht sehr zugänglich sein. Die Welt ist eben groß und der Onkel Böllerbund ist weit, ganz abgesehen davon, daß er nur über Kommissionen und nicht über Bomberflieger verfügt. Daß die Kommission aber vornehmlich die derzeitigen Sieger, die Paraguayaner, auf ihre geschichtliche Verantwortung aufmerksam machte, das längt 20 Jahre nach dem Weltkriege und dem „Jusqu'au bout“ Clemenceau's doch etwas paradox. Umso paradoxer, als man von den doch nicht so ganz auf der Höhe der Zivilisation stehenden Chacoreitern wohl auch 1934 nicht mehr geschichtliche Verantwortungsgefühl verlangen kann, als 1914 von den immerhin hochzivilisierten europäischen Kabinetten. Einen derartigen elbischen Hochsprung von der Welt zu verlangen, ist etwas zu viel verlangt. Und ich bezweifle diesen Fortschritt umso mehr, als gerade heute eine hochzivilierte europäische Adolatenrepublik wieder in eine Ufsäre verwildert ist, die sich zu einem kleinen Panama auszuwachsen droht, wie ein solches dort schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts blühte. Wenigstens ist die „Box populi“, die ja meist die „Box Dei“ ist, davon überzeugt, daß auch Regierungsmänner daran nicht unbeeindruckt sind. Und die Herren dieser Regierung sollten doch

unbedingt mehr Sinn für geschichtliche Verantwortung haben, als die Herren in Chaco.

Wir z'Bärn scheinen unser minimales Volksbankpanama, Dank unseres Humors, schon überwunden zu haben. Z'Bärn nennt man derzeit unsere filigranen „Fünfzigrappenstücke“ einfach „Volksbankfräuli“ und wenn sich der Volks-humor einmal einer Sache bemächtigt hat, dann ist diese auch schon entgifst. Auch die Anpassung unserer Lehrerhaft an die Krisenzeit ging ganz schmerzlos vorüber, wenn auch nur ein Fünftel unserer Stimmberechtigten zur Urne gegangen ist. Und das war doch schon ein guter Anfang gegen die ewige „Reinsagerei“ früherer Jahre. Und nachdem kürzlich ein alter Löwenjäger über einen jungen Löwen berichtete, der seinen alterschwachen, zahnlosen Kollegen auf seine Jagdäuge mitnahm und die Beute mit ihm brüderlich teilte, so geht bei uns die „Altersfürsorge“ vielleicht auch noch einmal durch. Denn wenn schon so verlästerte blutgierige Raubtiere, wie Löwen, Tiger z. menschlich für ihre arbeitsunfähig gewordenen Alten sorgen, so könnte man ein derartiges „gelehriges Verantwortungsgefühl“ doch auch bei uns Menschen erwarten.

Allerdings über „Verantwortlichkeiten“ gibt's auch verschiedene Meinungen. War da, zwar nicht in Bern, aber immerhin in der Schweiz, ein angehender Schriftsteller wegen Erpressung vor dem Richter. Und der Referent des Obergerichtes betonte, daß der junge Mann „Abstinent, Vegetarier und Anhänger der Freigeldlehre“ sei und dieses wären Zeichen für das „Fehlen einer abgklärten Weltanschauung“. Und der junge Mann kam infolgedessen mit „6 Monaten Arbeitshaus, bedingt erlassen“ davon. Mir als perfekten Staatsbürger fällt es natürlich nicht ein, ein oberrichterliches Urteil zu kritisieren, wenn es mir nicht gerade wider den Strich geht. Und wenn es auf Abstinenz, Vegetarismus und Freigeldlehre allein anfände, dann hätte ich derzeit eine oberrichterlich bestätigte „abgklärte Weltanschauung“. Aber trotzdem glaube ich, daß mit dieser richterlichen Anschauung nicht alle Schweizerbürger restlos einverstanden sein dürften. Dafür wurde aber vor einigen Jahren bei einem stadtbernerischen Gericht ein anderer armer Sünder als nicht ganz „auf der Höhe stehend“ erläutert, weil er Gedichte mache und man solche Leute nicht mit dem strengen Maßstab messen dürfe, den man bei anderen anwendet. Und seither sammle ich alle meine Verse sorgfältig, um sie bei einem eventuellen Konflikt mit der Heiligen Hermann-dad als Milderungsgründe vorweisen zu können. Fraglich ist's nur, ob ich dann auch einen so einsichtsvollen Richter finde, wie der Erwähnte war.

In einem Jahresbilberbuch der Stadt Bern für 1933 wundert sich der geistreiche Verfasser, daß z'Bärn schon drei Junggesellinnenheime mit Einzimmerwohnungen und noch kein einziges „Junggesellenappartementshaus“ besitzt und er glaubt, daß dies nur davon komme, weil es eben unmöglich sei, von der Strafe aus 20–30 „ungenierte“ Wohnungszugänge zu erstellen. Da ich aber selber verschiedene Junggesellenwohnungen in Privathäusern mit sehr „genierten“ Zugängen kenne, so glaube ich, daß hier eher ein biologischer Grund vorliegt. In den Einzimmerwohnungen mit Kochstube würden sich wohl nur Junggesellen mit femininem Einstieg wohl fühlen. Also solche, die Knöpfe annähnen und Kaffee zu kochen können. Solch männliche Wunder aber werden von den maskulinen veranlagten Fräuleins ganz einfach weggeheiratet, ob sie nun wollen oder nicht. Solche Junggesellen aber, die weder Knöpfe anzunähnen, noch Kaffee zu kochen im Stande sind, brauchen unbedingt einen schützenden Hausengel, der selbst unsere moderne Technik noch keine knöpflosen Männerkleider und keinen sich selbst kochenden Kaffee erfunden hat. Sie würden also in einem Junggesellenheim rasch verwil dern, denn so vermidigend sind sie auch nicht, daß sie sich wegen jedem abgerissenen Knopf

eine neue Hose kaufen könnten. Wären sie solche Kröpfe, so wären sie auch schon längst ohne Erbarmen geheiratet worden.

Es gibt aber noch eine Neujahrsgeschichte, die viel besprochen wurde. In einem Silvestermenu war unter anderem Delikatesse auch ein „Extrakt aus jungen Känguruhschwänzen mit altem Scherry“ aufgezählt. Und darüber ärgerte sich ein sonst „gut bürgerlich“ gebliebener Kritiker entsehlich. Er fühlte sich in die Zeiten des Lukullus und des untergehenden Roms versetzt und verlangte sogar Extrasteuern für Känguruhschwänze. Ich für meine Person würde allerdings einen Känguruhschwanz, ebenso wie Schneden oder Austern nur dann essen, wenn ich mich damit vor dem Hungertode retten könnte, aber wenn jemand schon das alte Jahr mit einem Känguruhschwanz beschließen will, dann soll man ihm diese Freude lassen, statt ihm den zweifelhaften Genuss mit Extrasteuern zu vergällen. Denn erstens ist nur einmal im Jahre Silvester und zweitens ist das Geld dafür immer noch besser angelegt als z. B. in Bayonne oder bei Russengeschäften.

Und da das neue Jahr ja doch im Zeichen des Verkehrs steht und es in Sizilien gelang, mittels eines verhungerten Krödils, das als junger Dinosaurier ausgegeben wurde, eine Masse Fremde anzuholen und in Neufundland daselbe Manöver mit einer 6 Meterzettner schweren Seeschlange glückte, vom Ungeheuer im schottischen „Loch Ness“ gar nicht zu reden, so könnte doch vielleicht unsere Untere Stadt, die doch immer über Verkehrsmangel jammert, den Fremdenzustrom auf ähnliche Weise heben. Vielleicht könnte man das Schalttier veranlassen, sich im Stadtgraben einzunisten und von Zeit zu Zeit den Kopf herauszustrecken. Natürlich müßte man ihm entsprechende Luftlöcher zur Verfügung stellen. Oder man könnte irgend eine andere Unterstädtsche Seeschlange, z. B. das Marlthallenprojekt oder den Wolkenkratzer am Klosterlistzug aus der Schublade der Baudirektion herauslocken und sich durch die vorderen und hinteren Gassen schlängeln lassen. Beide sind ja nicht gewalttätig und der Verkehr würde sich unbedingt heben, vielleicht würden sich nicht nur Engländer, sondern sogar Kirchenfeldler das Ding besehen. Probatum est. Christian Luegge.

Das liebe Geld.

Bankentrach an allen Eden,
Trug und Schwindel überall,
Und in allen Blättern liest man
Nichts mehr als — Finanzskandal.
Hier geht es um Milliarden,
Und um Millionen dort,
Doch das Geld des „Kleinen Mannes“
Schwimmt auf alle Fälle fort.
Selbst der Staat, des Rechtes Hüter,
Läßt die Hände nicht davon,
Macht ganz, je nach Staatsbedürfnis,
Inflation und Deflation.
Löst vom Golde los die Währung,
— Siehe England, U. S. A., —
Geht's dann trumm, dann ist auf einmal
Gold als Deckung wieder da.
Zwischendurch und unterdessen
Fallen Dollars, Mark und Pfund,
Staat zahlt In- und Auslandschulden,
Und saniert sich ferngefund.
Und der Bürger, der gelehrt,
Macht die Sache nach gewiht,
Worauf er dann meist im Käfig
Kürzer oder länger — sitzt.
Drum der Philosophie denkt sich:
„Geld ist doch nur ein Begriff,
Auf den schon der Diogenes
Einst in seiner Tonne pfiff.
Pfeift auf Checks und auf Devisen,
Und was sonst dem Geldmarkt kommt,
Ist doch alles Mist und Rauch nur,
Gar, wenn erst das „Schwundgeld“ kommt.
Hotta.